

# Eine vergessene Hochkultur – Das vorgeschichtliche Abendland

---

GSG - Druiden anno 2014

Die abendländische Kultur ist nicht nur jahrtausendealt, sondern Europa bietet den Menschen heutzutage auch die höchste Lebensqualität weltweit. So belegen zum Beispiel die Städte Wien und Zürich im aktuellen internationalen Ranking der lebensfreundlichsten Stadt die Ränge 1 und 2. Auch Bern befindet sich unter den Top 15.

Kein anderer Kontinent brachte derart viele Künstlerinnen und Philosophen hervor. Nirgendwo anders ist der Forschergeist so stark ausgeprägt und herrscht heute eine solche Offenheit und Toleranz gegenüber anderen Kulturen und Religionen. Auf keinem anderen Erdteil ist das soziale Gefälle in der Gesellschaft derart klein. In Europa liegt bekanntlich die Wiege der Demokratie. Auch die Frauenbewegung, die Gleichberechtigung der Geschlechter, nahm in Westeuropa ihren Anfang. Und schliesslich wurde in unseren Breitengraden der Umweltschutz ins Leben gerufen.

Dennoch liegt die frühe Geschichte des Abendlandes, die sogenannte vorgeschichtliche Zeit, weitgehend im Dunkeln. Als gesichert gilt jedoch die Annahme, dass Europa einst eine grossartige Hochkultur besass und deren Wissen im Kern, im Wesen, als das Wissen der Druiden der Kelten Mitteleuropas bis in die heutige Zeit tradiert überliefert ist. Umso erstaunlicher, dass die Geschichtsschreibung auch im 21. Jahrhundert nur vorgeschichtliche Hochkulturen in Asien, Afrika und Süd- und Mittelamerika erwähnt. Vermittelt wird noch immer der Eindruck, dass Europas Geschichte erst mit den Griechen und Römern begonnen habe.

Es stellt sich die Frage, weshalb alle anderen nativen Kulturen auf unserer Welt unbestritten sind und kaum kritisch hinterfragt werden, und weshalb gerade die abendländische, die frühkeltische, also unsere eigene, ignoriert oder gar verleugnet wird.

Denn die Folgen sind nicht zu unterschätzen: Die Menschen Europas sind dadurch ihrer ureigenen Wurzeln beraubt. Geistige Herkunft und die Auseinandersetzung mit den eigenen Mysterien schaffen Identität, Orientierung und bergen die Chance für spirituelle Erkenntnis – gerade in der heutigen Zeit, in der sich immer mehr Menschen trotz modernster Navigationssysteme zunehmend orientierungslos fühlen. Dabei geht es nicht um eine Rückkehr in vergangene, verklärte Zeiten, sondern darum, das eigene Urwissen

in der Gegenwart abzurufen und einzusetzen, um echte Lebensqualität zu schaffen, die Probleme unserer Zeit zu lösen und positiv auf die Zukunft zu wirken.

Ohne die Kenntnis derjenigen Kultur, in die man hineingeboren wurde, ist man orientierungslos. Das sagen und sagten alle Weisen aller Kulturen zu allen Zeiten. Alleine die Astrologie, die heutzutage wieder auf breite Akzeptanz stösst, wäre ohne Heimatbezug ad absurdum geführt. Denn dort geht es schon beim Aszendenten darum, wo man geboren ist. Und letztendlich wird ohne die Verbundenheit mit der eigenen Kultur auch der Zugang zum universellen Wissen erschwert. Denn gerade der Zugang über den heimischen Kulturkreis gilt seit jeher als der einfachste und direkteste Weg. Welchen Sinn sonst hätte die Geburt als Europäerin oder Europäer – wenn man das Zufallsprinzip mal ausschliesst?!

Es erstaunt also nicht, dass heutzutage viele Europäer in andern Kulturen und auf andern Kontinenten nach lebendiger Tradition, Spiritualität, Meditation, Ritualen, Zeremonien oder uraltem Heilwissen suchen. Und nach Antworten auf die Geheimnisse des Lebens, die den Menschen seit jeher beschäftigen. So suchen sie überall auf der Welt das, was sie zuhause nicht zu finden glauben.

### **Die Kelten**

Vielleicht rührt die fehlende Akzeptanz für die eigene Vorgeschichte auch daher, dass die europäischen Gelehrten der Schrift schon sehr früh mächtig waren und gerade die Europäer deshalb so wissenschafts- und schriftengläubig sind wie keine andere Ethnie. Dass zum Beispiel die indischen Veden erst kurz vor unserer Zeitrechnung (ca. 400 v.Chr.) schriftlich festgehalten wurden und vom Westen allgemein als seriös eingestuft werden, wirft weitere Fragezeichen auf. Kommt hinzu, dass gerade die Veden (was in Sanskrit «Wissen» bedeutet) ihren Ursprung wohl auf dem indoeuropäischen Kontinent haben. Denn dies ist geschichtlich dokumentiert: Um 1500 v.Chr. strömte ein indoeuropäisches Volk aus dem Nordwesten nach Indien und stiess dort auf die Überreste der Induskultur. Dieses Volk sprach Vedisch. Aus dem Vedischen entwickelte sich Sanskrit. Die indische Urbevölkerung nahm nach und nach die Gewohnheiten der Einwanderer an.

Vergleichende Sprachforschung zeigt auf, dass die indoeuropäische Sprachfamilie eigentlich tocharo-keltisch oder kelto-tocharisch heissen müsste. Die tocharische Sprache im Chinesisch-Turkestan nördlich von Tibet gehörte ebenso zu dieser Familie wie die keltischen Sprachen von Westeuropa, nebst dem indischen Sanskrit. Die indoeuropäische,

spricht frühkeltische, Seelenwanderungs- und Reinkarnationslehre wurde deshalb vermutlich mit den Wanderungen vor Jahrtausenden in alle Himmelsrichtungen getragen – auch in den Osten. Aus diesen Völkerwanderungen entstanden vor Ort unterschiedliche Kulturen und Religionen. In Indien der Hinduismus und der Buddhismus. In Südeuropa zum Beispiel die Achäer, die Frühgriechen.

Fakt ist, dass der archäologische Nachweis für eine uralte europäische Zivilisation längst erbracht wurde, die Jahrtausende vor unserer Geschichtsschreibung ihre Hochzeit hatte: So beispielsweise mit monumentalen Kreisanlagen in Dresden und bei Leipzig, die mit 150 Kultstätten vor 7000 Jahren das Netzwerk einer bis dato unbekanntes Kultur bildeten. Oder mit der Himmelsscheibe von Nebra, einer Bronzeplatte aus der Bronzezeit Mitteleuropas mit Applikationen aus Gold, die offenbar astronomische Phänomene und religiöse Symbole darstellen. Sie gilt als die weltweit älteste konkrete Himmelsdarstellung. Ihr Alter wird auf bis zu 4100 Jahre geschätzt. Gefunden wurde sie 1999 nahe der Stadt Nebra in Sachsen-Anhalt.

Längst sind sich Archäologen und Historiker nicht mehr einig: Die einen datieren die keltische Hochkultur immer noch auf ca. 500 v.Chr., andere bereits auf 7'000 v.Chr. Auffallend ist dabei, dass das Alter der historischen Kelten in den letzten Jahren laufend zurückdatiert wurde. Heute stimmt die herkömmliche Wissenschaft weitgehend damit überein, dass die Keltische Kultur ihren Anfang im heutigen Böhmen in Tschechien, in Österreich, in Süd- und Mitteldeutschland, in den östlichen Alpen, in der Schweiz und in Ostfrankreich nahm.

Kein Wunder also, dass auch die Medien diese neuen Erkenntnisse übernehmen und mittlerweile von den Kelten als «Europas erster grosser Hochkultur» schreiben. Oder davon, dass sich ihr Siedlungsgebiet über ganz Europa erstreckte – vom Atlantik bis zum Schwarzen Meer, vom Mittelmeer bis zur Nordsee. Ihre Haupteigenschaft war zwar die hochentwickelte Kultur, die jedoch auf der Kenntnis der magischen Kräfte im Menschen basierte – im Gegensatz zur heutigen Zivilisation, welche die Natur durch mechanische Kräfte zu beherrschen versucht. Deshalb spricht man auch vom magischen Zeitalter.

## **Das heutige Bild der Kelten**

Das heutige Bild der Kelten ist noch immer massgeblich geprägt durch die griechischen und römischen Quellen der Jahrhunderte um Christi Geburt. Bei den Griechen und Römern galten sie als «Barbaren». Mit Barbar wurden im antiken Griechenland all jene bezeichnet, die kein griechisch sprachen. Interessant auch, dass das Sanskrit-Wort für fremde Völker «barbarāh» lautet, was auf dieselbe Sprachherkunft deutet: nämlich die frühkeltische.

Mit dem Sammelbegriff «Kelten» wurden die verschiedenen keltischen Kulturen bezeichnet, die jeweils vor Ort entstanden. In der Schweiz zum Beispiel die Helvetier. Das Wort «Kelten» geht auf die Griechen zurück und stand damals für alle Menschen, die jenseits der Alpen wohnten. Die Entwicklungen in Irland und England hatten nur am Rande mit den Kelten zu tun. Irland war vermutlich vor allem ein Zufluchtsort nach dem Einfall der Römer und nach dem Druidenverbot, das Rom kurz vor Beginn unserer Zeitrechnung erliess. Die neuzeitliche Esoterik, basierend auf späteren irischen Epen, gehört demnach zur Geschichte der Britischen Inseln. Zudem besteht ein klarer Unterschied zwischen Keltentum und dem Wissen der Druiden. «tums» sind immer verbunden mit Religion und Glauben. Wissen, das Wissen der Druiden, ist jedoch konfessionsfrei.

## **Die Druiden**

Als Druiden werden die keltisch Wissenden, die Sehenden bezeichnet. Denn sie sehen hinter die Ereignisse, durchblicken die künstliche Fassade der Welt und der Menschen. So nahmen sie einst in der Gesellschaft eine Schlüsselrolle ein: Sie berieten Politiker und sprachen Recht. Sie waren sozusagen ganzheitliche Naturwissenschaftler, heilten Menschen, fungierten als Magier – als Mittler zwischen Götter und Menschen, zwischen Himmel und Erde. Sie waren sternenkundig, beherrschten die geistige Kommunikation mit allen Lebewesen. Und sie hatten die Gabe, den göttlichen Funken, den jeder in sich trägt, zu entfachen. Falls das Gegenüber dazu bereit war. Sie lehrten das Vertrauen in die Schöpfungskraft, das Geschehen vom Entstehen über das Sein zum Vergehen. Sie hatten Vertrauen in das Wesen der Menschen und waren der Ansicht, dass für den Menschen nichts unmöglich ist, nur, dass er seine wahre Grösse (noch) nicht erkannt hat. Den wahrlich Suchenden begleiteten sie, unterstützten mit Rat, gaben die notwendigen Hinweise, um das Geheime zu erfahren, das Verborgene zu finden. – Und so ist es auch heute noch.

Die Druiden haben ihr Wissen nicht aufgeschrieben – nicht etwa, weil sie das nicht konnten. Sondern weil sie um die Folgen und Gefahren von statischem Wissen in Form von Schriften wussten und noch immer wissen. Und weil sie die Fähigkeit hatten und haben, in Worten zu unterrichten, die jede und jeder versteht. Angepasst auf die jeweilige Zeit, die herrschende Kultur, die gesellschaftlichen Gepflogenheiten. Denn Wissen heisst eigentlich ursprünglich: erfahren, erleben, erkennen. Doch heute verstehen die meisten darunter eine Bibliothek, eine Sammlung von Informationen. Gerade dieses Wort, dieses Beispiel zeigt, wie schnell sich festgeschriebener Inhalt verändern kann. Zudem sind schriftliche Aufzeichnungen immer nur so gut, wie ihr Verfasser bzw. seine Prägung, seine Wertvorstellungen und sein Bewusstsein.

Der im Westen gebildete Mensch glaubt, mündliches Wissen sei veraltet, unseriös, oder Wissensinhalte würden in einer alten Geheimsprache an Auserwählte weitergegeben. Das tradierte keltisch-druidische Wissen stand jedoch stets allen Menschen offen und ist immer mit der Zeit gegangen, ohne dabei an Kraft, Klarheit und Qualität zu verlieren. Denn die Welt dreht sich, ändert sich immerfort. Und alles Leben ist unablässig in Bewegung: die Erde, der Mensch, der Kosmos. Nebenbei bemerkt: Bei Inhalten, die von Mensch zu Mensch vermittelt werden, besteht nie die Gefahr von Plagiaten ...

Da also von den Kelten selbst keine schriftlichen Zeugnisse überliefert sind, ist man bei den Druiden auf die Überlieferungen griechischer und römischer Schriftsteller beschränkt – sofern man nicht mit lebenden Druiden spricht. Die frühesten Berichte über die Kelten stammen aus dem 6. und 5. Jahrhundert v.Chr. Bei diesen Schilderungen ist zu berücksichtigen, dass die Chronisten aus anderen Kulturen stammten und ihnen das Weltbild der Kelten fremd war. Weiter wurde auch damals schon mit solchen Aufzeichnungen Propaganda betrieben – aus politischen und wirtschaftlichen Interessen. Nicht zuletzt rechtfertigten die Römer im Senat mit Berichten über angebliche Druidenopfer und blutrünstige Keltenhorden die Unmengen von Kriegsgeldern, die ihre Heere verschlangen.

Nichtsdestotrotz lohnt es sich, einen Blick in diese Berichte zu werfen. So hielt Dion Chrysostomos fest: «Die Kelten nannten ihre Priester Druiden; sie beherrschten die Kunst des Weissagens und jede andere Wissenschaft.» Und Cicero (Zizero): «Sie behaupten, die Naturgesetze zu kennen.» Laut Pomponius Mela kannten sie «die Grösse der Erde und der Welt, die Bewegung der Gestirne, den Willen der Götter.» Und Poseidonios

schrieb: «Die Lehre der Druiden ist, dass die Seelen und die Welt unvergänglich seien.»  
Verschiedene andere beschreiben die druidische Karmalehre wie folgt: «Der Tod ist die Mitte eines langen Lebens, es herrsche weiterhin der gleiche Geist, nur in einem anderen Körper und in einer anderen Welt.»

Nach den Griechen und Römern kamen in Europa die Religionen. Sie übernahmen das alte Brauchtum, u.a. die Jahresfeste, weil die Menschen sich damit identifizierten und daran festhielten, stülpten aber ihre neuen Inhalte darüber. Das ursprüngliche Wissen wurde verdreht, die Wissensträger zum Teil verfolgt. Und so legte sich der Schleier der Vergessenheit darüber.

*Vergessen hat man alte Lehren.*

*Das Geheimwissen von der Allnatur.*

*Doch können wir es nicht entbehren,*

*Spirituelles Wissen schuf einst die Kultur.*

### **Wissen und Wissenschaft heute**

Im 21. Jahrhundert unserer Zeitrechnung leben wir in einer vorwiegend materialistischen Zeit. Das, was man heute unter Wissen versteht, wird vorwiegend auswendig gelernt. – So kann es niemals lebendig werden. Zudem wird oft nur dasjenige Wissen anerkannt, was durch die moderne Wissenschaft generiert wird – basierend auf den heutigen Mitteln und Denkstrukturen. Inzwischen ist das Unbehagen über die Reduktion auf das Materielle in unserer Gesellschaft doch schon beachtlich gross: so gross, dass nicht nur Mystiker, sondern auch rein rational Denkende zugeben, dass es Kräfte gibt, von denen wir nichts (mehr) wissen. Die reinen Erkenntnisquellen zu leugnen, nur weil man keinen Zugang dazu hat, bringt niemandem etwas.

Zugegeben: Gewisse Suchende scheinen sich auf illustren Um- oder Abwegen zu befinden. Gerade sie sind ein gefundenes Fressen für Kritiker, für Medien. Die Schlagzeilen dazu kennen wir alle. Doch sollten bei dieser Suche auch die folgenden Überlegungen berücksichtigt werden, die ich ganz bewusst an einem neutralen Beispiel – der Musik – ausführe: Zu allen Zeiten gab es begnadete und weniger begabte Musikerinnen. Und es gab auch zu allen Zeiten Musiker, die rein um des Geldes willen spielten, oder um sich selbst darzustellen. Glaubt man deshalb, dass Mozart, Beethoven & Co. unseriös waren? Oder dass alle Musiker der heutigen Zeit unseriös sind?

## **Die Druiden anno 2014**

Durch die Gesellschaft für Spirituelle Geistesentfaltung GSG und ihre vielfältigen Aktivitäten wurde den Menschen in unseren Breitengraden das immaterielle Kulturerbe der Kelten und Druiden wieder in Erinnerung gerufen. Und das Wissen der Druiden seit Anfang der 1980er-Jahre wiederbelebt: mit Seminaren und Vorträgen, mit der Traditionellen Barden Musik und der Keltischen Musik, mit Sagen, Märchen, Legenden und Mythen, mit Keltisch-Druidischer Kunst und der konkreten Anwendung von Keltisch-Druidischem Heilwissen usw. Gegründet wurde die GSG 1984, also vor exakt 30 Jahren, von Helga Tiadisa und Josef Ursol Wenzl. Vorangegangen sind dieser Gründung umfangreiche Studien: an der Universität Wien, der vergleichenden Religionswissenschaften, der Transpersonalen und Humanistischen Psychologie sowie die umfangreiche Erforschung und Erkundung nativer aussereuropäischer Kulturen vor Ort, bevor sie sich dem Urwissen Mitteleuropas, dem Wissen der Druiden zuwandten.

Im Fahrwasser der GSG-Aktivitäten wurden vor allem in den letzten 15 Jahren von unzähligen Autoren unzählige Bücher über die Kelten, die Druiden, die Hexen und deren angebliches Wissen usw. publiziert. Doch das authentische druidische Wissen ist in keinem Buch nachzulesen. Denn es handelt sich um lebendiges Erkenntniswissen – erlangt durch praktische Erforschung und unter fachkundiger Anleitung.

## **Das Wissen der Druiden**

Das Wissen der Druiden beruht auf einer höchstentwickelten Spiritualität, auf dem magischen Sein und Denken, das Erde, Mensch und Kosmos als Einheit erlebt. Der Mensch ist materialisierter Geist und dieses Wissen bringt ihm sein göttliches Wesen und die Einbettung im universellen Sein ins Bewusstsein.

Denn in der Lehre der Druiden entsteht die Seele nicht erst mit der Geburt – sie ist der unsterbliche Teil des Menschen, die Trägerin aller Erinnerung von Wissen durch Raum und Zeit. Grundsätzlich besitzt jeder Mensch, jede Seele, die Fähigkeit, sich zu erinnern. So bietet das druidische Wissen eine Vielzahl von Zugängen, die Anstöße für diese Wiedererinnerung geben. Durch die praktische Erforschung der Grundlagen der Keltisch-Druidischen Mystik kommt der Mensch Schritt für Schritt seinem eigenen Wesen und dem Wesen allen Seins näher und näher. Als Grundlagen dienen zum Beispiel tradierte Strukturen, Heilkunst, Musik, Mythologie, Astrologie, Runen, Karmalehre, Rituale usw.

Jeder einzelne Mensch mit seinem eigenen Selbst ist also die Quelle; das Wissen der Druiden ermöglicht ihm, den Eingang dazu zu finden und damit auch den Zugang zu seiner geistigen Heimat und Bestimmung, zu seinem Ursprung. Dank der einzigartigen und zeitlosen Methode kann der moderne Mensch im multimedialen Zeitalter einen spirituellen Weg beschreiten, der ihn mitten durchs Leben und gleichzeitig in seine Mitte führt. Ein Weg, der keine Enthaltensamkeit und keine Einsamkeit verlangt, sondern ein Weg, der ihn in seiner Persönlichkeit stärkt, in ihm die Liebe zu allem Lebendigen wachsen lässt, ihm fundiertes Wissen vermittelt, das er zu jeder Zeit und in allen Lebensbereichen und Lebenslagen einsetzen kann.

### **Merkmale der druidischen Kultur**

Keltisch-druidische Spiritualität ist eine Lebenshaltung, eine Lebensweise, die auf einem freien Geist, einem freien Willen, auf Selbstverantwortung, Hingabe, Respekt und Achtung vor der Schöpfung beruht. Diese andere Art des Denkens schliesst übrigens die Vernunft und gesunden Menschenverstand nicht aus! Im Gegenteil. Gerade weil Diesseits und Jenseits nicht getrennt sind, gilt es, im Diesseits, in diesem Leben aktiv zu wirken, dieses selber zu gestalten und somit sein eigenes Schicksal zu bestimmen.

Diese Haltung des aktiven Handelns steht im Gegensatz zu östlichen Philosophien, bei der die «maya», die Welt als Illusion, abgelehnt wird und Verzicht und Abkehr davon als Voraussetzung für spirituelle Erkenntnis gelten. Und sie steht auch im direkten Widerspruch mit der buddhistischen Sichtweise, deren wichtigste Wahrheiten lauten: Alles Leben ist Leiden. Alles Leiden hat seine Ursache in den Begierden.

Die Keltin, der Kelte strebt – einst wie jetzt – nach freudigen Taten auf der Erde: Denn jeder Mensch hat eine bestimmte Lebensaufgabe und das Ziel, seinen Teil zur Evolution beizutragen. Und dies kann nur durch den aktiven Beitrag des Einzelnen innerhalb und mit der Gemeinschaft erreicht werden. Und er verfolgt seine Ziele mit Mut und Herzblut – und nicht mit Gleichmut.

Dass die individuelle Einzelseele – im Vergleich zur universellen Weltseele der östlichen Lehren – im Abendland einen wichtigen Platz einnimmt, zeigt sich auch deutlich in der keltischen Mythologie: Die keltische Heldin, der keltische Held lebt und wirkt stets im Hier und Jetzt. Sein persönliches Handeln, sein individueller Weg, seine Selbstverantwortung und seine freie Entscheidung werden in allen Sagen und Legenden stark betont. Ein keltisch-spirituelle Mensch ist also aktiv; er wartet und hofft nicht einfach, dass er die



Dinge eines Tages versteht, sondern er stellt sich den Herausforderungen des Lebens. Und er ist sich bewusst, dass alles, was er denkt, sagt und tut eine Wirkung hat. Denn: So wie oben, so auch unten. So wie innen, so auch aussen.

Sünde oder Schuld existieren gemäss der druidischen Lehre nicht. Doch Selbstverantwortung sehr wohl: Jede und jeder ist für seine Gedanken, Worte und Taten – für Ursache und Wirkung – selber verantwortlich und hat direkt dafür einzustehen. Darauf weist auch der folgende, uralte Spruch hin:

*«Achte auf deine Gedanken, denn sie werden Worte.  
Achte auf deine Worte, denn sie werden Handlungen.  
Achte auf deine Handlungen, denn sie werden Gewohnheiten.  
Achte auf deine Gewohnheiten, denn sie werden dein Charakter  
Achte auf deinen Charakter, denn er wird dein Schicksal.»*

Ein weiteres Merkmal der keltischen Kultur und der keltisch-druidischen Spiritualität ist die Gleichberechtigung von Mann und Frau. Und dies seit jeher und nicht erst seit dem neuzeitlichen Feminismus. Denn ein Wissen, das von zeugenden und empfangenden Kräften ausgeht, die einander bedingen, um Leben zu schaffen und zu erhalten, ein solches Wissen stellt nie das Eine über das Andere! Deshalb erstaunt es nicht, dass es sogar antike literarische Quellen gibt, die von Druidinnen berichten. Interessant auch, dass es aus frühen Zeitepochen in Europa prächtige Gräber für Männer wie für Frauen gab.

### **Antworten auf globale Fragen**

Heutzutage strebt der Mensch nach immer noch mehr, Superlativen sind zum Alltag geworden: der Schnellste, die Grösste, der Beste. Gesellschaftlich zählt vor allem, was man hat, materiell oder an Anerkennung, an Titel, an Bekanntheit – und nicht was, respektive wer man wirklich ist.

Gegen ein gesundes Streben nach Erfolg ist selbstverständlich nichts zu sagen. Der Haken liegt beim Denken – beim Weltbild der Moderne, wie eingangs ausgeführt. Kinder werden mit unserer Leistungsgesellschaft immer früher konfrontiert. Doch echte ethische Bildung gibt es nicht – nicht mehr. Dieser Mangel an Ethik in einer gleichzeitig hoch entwickelten Technologie-Gesellschaft, in der fast alles möglich ist, führt unweigerlich zur Zerstörung der Allgemeingüter wie Erde, Luft, Wasser, Feuer – unseren Lebensgrund-

lagen. Es klingt utopisch und dennoch logisch: Weil die Weltmeere oder das Klima niemandem gehören, der sie beschützt, wird weiterhin rücksichtslos verschmutzt. Denn für Allgemeingut will keiner Verantwortung übernehmen, nur für eigenen Besitz. Zudem wäre ethische Erziehung und Bildung in unserer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft nötiger denn je, um tolerant und friedvoll miteinander leben zu können.

Ein Weltbild, wie es im Wissen der Druiden gelehrt und gelebt wird, kann helfen, die einseitige Konzentration auf das materielle und rationelle Leben und Denken zu überwinden, was uns bei der Bewältigung der Probleme unserer Zeit wohl am meisten hindert.

Das beginnt damit, dass man die bisherige Sichtweise in Frage stellt oder zumindest hinterfragt. Und die Dinge aus einer anderen Optik betrachtet. Denn unserer Erde, der Natur kann man auch im Kleinen (privat) wie im Grossen (in der Wirtschaft, der Politik) mit Respekt begegnen, sie achtsam kultivieren, ihre Gaben sinnvoll nutzen. Dieser Prozess kann jedoch nur im Kleinen seinen Anfang nehmen, aus einem inneren Bedürfnis heraus in Gang kommen – im Sinne einer «inneren Ökologie». Voraussetzung ist, dass man die Erde als lebendigen Organismus betrachtet. Dann erhalten bis anhin selbstverständliche Gegebenheiten eine neue Bedeutung: zum Beispiel die 4 Jahreszeiten. Die Zeit ist dann auch nicht mehr linear, sondern es ergibt sich ein ewiger Kreislauf von Werden, Sein und Vergehen: Das Rad des Lebens. Wie die Erde, ist auch der menschliche Organismus immer in Bewegung. Bewegung ist Leben.

Auch in Sachen Kommunikation birgt das spirituelle Wissen unserer Vorfahren eine Chance: In der «Organischen Kommunikation», wie sie in der GSG gelebt wird, geht es nicht darum, wer mehr oder wer es besser weiss. Sondern jeder und jede nimmt in einem Gespräch einen Standpunkt ein, bringt seine Sicht ein, trägt zum grossen Ganzen, zum Thema bei. Das ermöglicht ein umfassendes Betrachten für alle. Man kann Themen in einem anderen Licht oder Kontext sehen, worauf man alleine nicht gekommen wäre. Hand in Hand vertieft man damit das eigene Wissen für das Diskutierte, erweitert den Horizont und das Verständnis für andere Menschen und deren Ansichten. Und gemeinsam kann man gänzlich neue Lösungen finden.

Die ursprünglichen Tugenden des Abendlandes sind heute in der ganzen Welt mehr denn je gefragt: mehr Mut zum persönlichen Risiko, mehr Engagement mit Herz, mehr gesunder Menschenverstand, mehr Eigenverantwortung und die Bereitschaft, ausgetretene Wege

zu verlassen und neue Pfade einzuschlagen – anstelle von starrem Besitzdenken, passivem Konsumverhalten, krankhafter Imagepflege und kollektiven Schuldzuweisungen.

Zum Schluss möchte ich kurz die Arbeit der GSG der letzten 30 Jahre skizzieren, als Information für alle, die heute das erste Mal von der GSG hören:

Als die Öffentlichkeitsarbeit der GSG über das Wissen der Druiden begann, waren die Europäer schlicht und einfach verblüfft! Die damalige Seminar-Veranstalterin, die selber von der Idee und den Inhalten der GSG begeistert war, erinnert sich: «Viele, die zuvor bei Indianern oder damals schon in Indien suchten, entdeckten plötzlich, dass man auch hier bei uns finden kann». Was die ersten Seminaristen damals erlebten, versetzte sie ins Staunen und liess einige nie mehr los. Dazu ein ehemaliger Teilnehmer: «Was ich da innert kürzester Zeit, an ein paar Wochenenden, erlebt und erkannt habe – über mich, über die Welt – das hat mich bis heute begleitet, das werde ich das ganze Leben lang nicht mehr vergessen.» In der Tat: Jedem Einzelnen all der Menschen, die der GSG an den unterschiedlichsten Anlässen begegneten, mit ihr direkt in Kontakt waren, eröffneten sich neue Dimensionen. Auf allen Ebenen.

Dazu ein Beispiel aus einem Astro-Consulting: ein Projektleiter suchte meinen astrologischen Rat, denn er stand vor einer schwierigen Aufgabe. Es handelte sich um eine ausserordentlich komplexe Software-Einführung in einem internationalen Grosskonzern, die über ein halbes Jahr lang von x Personen in x Ländern vorbereitet wurde. Während der 30-stündigen Einführungsphase gab es eine Schaltzentrale am Hauptsitz und Zentralen in weiteren drei Ländern.

Im Horoskop sah ich, dass am Hauptsitz alles reibungslos verlaufen würde, als Resultat harter Vorarbeit. Ich sah auch, dass plötzlich ein überraschender Faktor auftreten würde, mit dem überhaupt niemand gerechnet hatte, und der kurzzeitig das Gelingen des ganzen Projekts in Frage stellen würde. Zudem: Dass dieses Problem aber gelöst werden kann und das Vorhaben Erfolg haben wird. Weiter wies ich daraufhin, dass am Hauptsitz eine vorsichtige, diplomatische und subtile Kommunikation gefragt sein werde.

Der Kunde berichtete mir danach: „Die Beratung war nicht 100% – sondern 120% richtig.“ Es wäre bis kurz vor Schluss alles nach Plan gelaufen, bis plötzlich aus heiterem Himmel ein erhebliches Problem aufgetreten sei. Danach sei Hektik aufgekommen und die Experten einer Zentrale hätten den Hauptsitz gebeten, die anderen Beteiligten darüber

diskret und vorsichtig zu informieren, d.h. nicht über das ganze Ausmass der Gefahr. Nach ein paar Stunden war der Fehler behoben und das neue System lief reibungslos.

Für alle, die sich mit Astrologie nicht auskennen: Solche komplexen Horoskop-Beratungen sind normalerweise sehr schwierig bis fast unmöglich, da sehr viele variable Faktoren mitspielen. Ein normales Personenhoroskop dagegen ist ein Kinderspiel.

Die GSG schaffte in den letzten drei Jahrzehnten das Bewusstsein für die europäische spirituelle Tradition und fördert gleichzeitig das sinnvolle Wirken des Einzelnen, in diesem Leben, auf dieser Erde. Nebst Seminaren im Bereich Bildung, Ausbildung, Weiterbildung, dem Basisangebot, wirkte und wirkt sie wie folgt:

- Wiederbelebung der keltischen Jahresfeste > ab 1984
- Wiederbelebung keltischer Musik am Beispiel der Traditionellen Barden Musik > ab 1990
- • inklusive 200 Konzerte und 7 CDs
- • inklusive Filmmusik zur Fernseh-Dokumentation 100 Jahre Rothornbahn von SF
- Wiederbelebung der mündlichen Erzählkunst
- Themen-Radiosendungen, 40 x ausgestrahlt
- Wiederbelebung Druidischer Malkunst mit diversen Ausstellungen
- Keltisch-Druidische Heilmassage
- Zahlreiche Events: Vorträge, Diskussionsrunden, Symposien
- Beiträge und Interviews in Print-Medien, in Radiosendungen – von SRF 1 (damals DRS 1) bis Ö1 und im Fernsehen: SRF, ORF, 3sat
- Jahrtausende altes Astrologie-Wissen, umgesetzt in Astro-Consulting
- und vieles mehr

Bevor ich mit meinem Klassiker schliesse, bedanke ich mich herzlich für Ihr Interesse und Ihre Aufmerksamkeit. Das folgende Zitat stammt vom tschechischen Schriftsteller und Publizisten Alexander Roda Roda. Es wurde von mir geografisch leicht angepasst:

Er sagte einst:

*«Als Europäer geboren zu werden, ist ein grosses Glück.*

*Es ist aber auch schön, als Europäer zu sterben.*

*Doch was tut man dazwischen?»*